

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 37

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die freundlichen Brüder

In der uralten Zeit vor 1914 gab es eine panslavistische Bewegung unter den Tschechen. Und da mochte man sich Mütterchen Rußland ein wenig idealisiert haben. Bei einer der Feier der Sokoln, das sind die slavischen Turner, erschien einmal auch ein russischer General und hielt eine panslavistische Brandrede. Lang, lang ist's her! Heute sind die europäischen Slaven unter der Zarenmacht des Kommunismus vereint, und nur die Rumänen und die Ungarn sind keine Slaven in diesem Bund. Die Führer begrüßen einander auf den Flugplätzen, umarmen einander, küssen einander – ein für nicht-kommunistische Augen wenig appetitliches Schauspiel. Zumal wenn, wie das unlängst geschah, den abgeknutschten Gästen die Daumenschrauben angelegt werden, während in ihrem nach ein wenig Freiheit durstenden Land die Panzer eines heimtückischen Ueberfalls stehn, der – auch ohne Generalstäbler zu sein, möchte ich das behaupten – schon zur Zeit von Schwarzau an der Theiß und von Preßburg vorbereitet war. «Wie ein Uhrwerk vollzog sich das», berichtete ein Augenzeuge in der Television. Denn einer der unsympathischsten Züge jener Herrscher ist ihr völliger Mangel an Spontaneität.

Ein besonders makabrer Zug in diesem Drama ist, daß die Tschechen so ungefähr die einzige wirklich treuen Verbündeten Rußlands gewesen sein mögen. Von den Bulgaren ist mir weder Günstiges noch Ungünstiges bekannt, nur daß sie Hotels bauen, um westliche Touristen anzulocken. Doch von Polen, von Ungarn, von Ostdeutschland ist einiges bekannt. Die Sympathie der Polen für Rußland hat gute historische Gründe. Waren die Russen nicht bei jeder Teilung dabei? Nicht zu vergessen die zwischen Hitler und Stalin? Was hat das unterdrückte Polen zu leiden gehabt, wenn es sich gegen seine Zwangsherren wehrte! Und im Jahre 1956 war die Stimmung durchaus eindeutig, wahrscheinlich sogar bei Gomulka, der jetzt so dienstbeflissen jedem Wink gehorcht. Wie die Ungarn empfinden, hat man ebenso eindeutig in eben demselben Jahr 1956 erfahren, und wie man hört, hat die Gesinnung sich durchaus nicht geändert. Die Liebe der Ostdeutschen gar war so groß, daß man eine Mauer bauen und Minen legen mußte, um die Einwohner unter der historischen Knute zu halten. Kann man sich im wütesten Traum vorstellen, daß diese Völker, wenn man ihnen ihre Führer entreißt und nach Moskau verschleppt, auf die Straßen stürzen und «Kadar! Kadar! Kadar!» oder «Gomulka! Gomulka! Gomulka!» oder gar «Ulbricht! Ulbricht! Ul-

bricht!» rufen werden? Und von Rumänen und Jugoslawen weiß man, daß sie ihre Truppen bereit halten für den Fall, daß die großen Brüder sie gar zu innig abküssen wollten.

Fast möchte man glauben, daß das alles viel weniger mit Kommunismus zu tun hat als mit Imperialismus im schlechtesten Sinn. Man betrachte die Landkarte! Die Länder unter der russischen Knute bilden sozusagen einen Schutzwall und ihre Bewohner müssen zunächst einmal den ersten Schlag empfangen, wenn es denn zum Schlagen kommen sollte. Sie sind, was man früher Kanonenfutter genannt hat. Und Kanonenfutter darf keine freiheitlichen Regungen verspüren, man hat zu huntern – in jedem Sinn des Wortes – und zu kuscheln. Und wenn jemand im Westen es wagt, Mitgefühl und Bewunderung für das echte Heldenhumor der Tschechen zu äußern, von denen manche sich wohl noch fröhler Zeiten entsinnen, und die ihre Masarykdenkmäler aus der Versenkung holen, kann man ihnen nur schaden.

Ob aber die große Liebe zu Mütterchen Rußland diesen Schock überdauert, ist fraglich; und so werden die Tschechen die Zahl der «freundlichen Brüder» eben erhöhen.

N. O. Scarpi

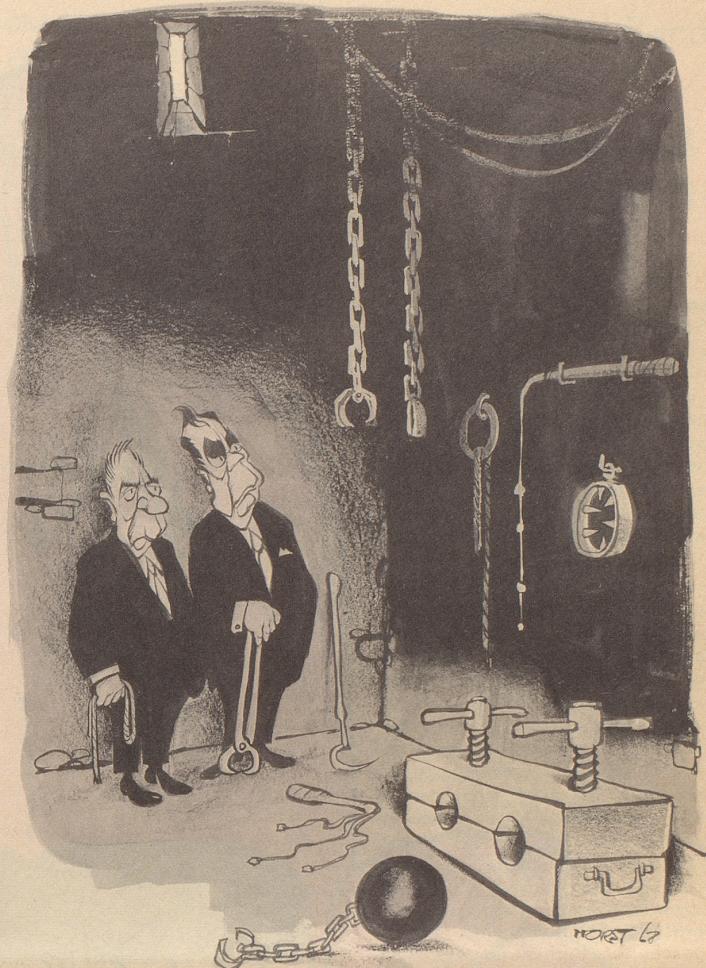
Das aktuelle Buch:

Aus der CSSR: Der Scherz

Milan Kundera, der jüngsten tschechischen Schriftstellergeneration angehörend, war eine der markantesten Gestalten im Kampf der tschechischen Intelligenz gegen das stalinistische Regime und für eine Liberalisierung. In seinem (bei Molden in Wien erschienenen) Roman «Der Scherz», der als eines der ersten großen literarischen Zeugnisse der jungen CSSR-Dichtergeneration gilt, beschreibt Kundera den Kampf des Individiums mit dem Apparat des autoritären Regimes.

Als Scherz schickt der Student Jahn einer Studienkollegin ins Parteischulungslager eine offene Karte, die gefährliche Kritik an der Partei enthält. Das Regime jedoch hat weder Sinn für Scherze noch Humor. Kurz nach 1948, während den großen gesellschaftlichen Umwälzungen in der CSSR, hat nun der Kommunist Jahn seinen Kampf mit dem Regime, den er sich scherhaft eingebrockt hat, in gefährlichem Ernst auszufechten. Er besteht diese Prüfung und findet schließlich Gelegenheit zur Rache an Zemánek, welcher die Summe aller Widersacher verkörpert.

Ein Buch, das durch die jüngsten Ereignisse bestürzend aktuell geworden ist. Johannes Lektor



«... und was machen wir mit Reformkommunisten, die auch noch diesen Verhandlungsstil überleben?»

Lieber Nebelspalter!

Findest Du nicht auch, daß eine tragische Ironie die Internierung der tschechischen Regierungsspitze begleitete? Ich zitiere Max Frisch:

Hwang Ti, der chinesische Tyrann, verkündet siegesbewußt: «Damit wir es nicht vergessen: – Bevor wir zur großen Tafel gehen, um uns zu freuen, und eure Freude, meine Getreuen, soll vollkommen sein, wie versprochen! ... es lebt an diesem Tage nur noch ein letzter

Feind, ein einzelner Widersacher in unserem eigenen Reich, ein Mann, der sich die Stimme des Volkes nennt, ihr wißt es: Min Ko. Ihr kennt seine Sprüche. Mit Abscheu, ich weiß, mit Abscheu. Ihr könnt getrost sein: Min Ko ist verhaftet.»

(Chinesische Mauer: Szene 8)

Angewendet auf die russische Intervention in der CSSR braucht man nur Hwang Ti durch Brezhnev und Min Ko (= «Stimme des Volkes») durch Sloboda (= «Freiheit!») zu ersetzen. FE

4711
SIR international
ausgesprochen männlich

Elect-Rasierwasser
Spray-Deodorant
Stick-Deodorant